

Erst wage, dann wage!

Behüte die Junge, mein Kind,
Auf daß sie nichts Unrechtes sage!
Jegliches Wort, das du sprichst,
Kuerst mit Bedacht auf die Wage!
Wer schnell und unbedacht redet,
Verursacht gar mancher Plage.
Wie weiß ich deshalb des Herrn,
Des Schöpfers tiefergesehnen Willen!
Er schütet einen doppelten Damm:
Die Bunge im Saume zu halten
Die Zähne, wie Steine so hart —
Und Lippen, den Ausgang zu halten.
Das Wort, das du sprichst, gleicht der Saat:
Vom Landmann der Erde übergeben;
Er trägt's in sich des Unkrautes Keim,
Wird's treu sich als Unkraut erheben;
Doch, bringt es den Keim oder Frucht,
So wird es ersprießlich fürs Leben.

Maria und Martha.

„Werdend arbeite!“

Ein liebliches Bild: der Heiland
bei den zwei Schwestern in Bethanien. Maria setzte sich zu den Füßen des Heilandes und lauschte seinen Worten. Martha aber machte sich viel zu schaffen, um ihn reichlich zu bedienen.

Welcher von beiden Schwestern sollen wir folgen? Beiden! Zwar sagt der Heiland: „Eines nur ist notwendig; Maria hat den besten Teil erwählt.“ Aber er verteuert nicht die Tatkraft der Martha, sondern nur den Umstand, daß sie über der Arbeit und Sorge Gottes Wort vernachlässigt.

Darin liegt die Kunst: Das eine zu tun, ohne das andere zu unterlassen. Denn

„Arbeit mit Gebet verbinden.“

„Küßt uns Gottes Segen finden!“

„Erst gehört du deinem Gott!“ sagt der Richter. Gottesverehrung und Gottesdienst. Leben nach dem göttlichen Gesetz und eifrige Arbeit ist darum unsere erste Pflicht. Aber wir dürfen darum nicht einseitig sein, nicht unsere Arbeiten und Berufspflichten vernachlässigen. Es würde beruhen, der nur in Gebet und frommen Übungen sein Heil sucht, ebenso falsch handeln, wie jener, der in seinen irdischen Sorgen aufgehend sein ewiges Ziel außer acht lassen wollte. Gott will, daß wir arbeiten. Und wenn wir es gern und freudig tun, wenn wir im rechten Geiste arbeiten, so heiligen wir unser Leben. Unser ganzes Wirken wird zum Gebet, zum Gottesdienst. Arbeit und Gebet helfen uns über die irdischen Sorgen und Leiden hinweg. Sie erheben unser Herz und stärken uns im Kampfe gegen das Böle. Sei darum geistlich wie Martha, fromm wie Maria, und Gottes Segen begleitet deinen Lebensweg!

„Frauen“ und „Frauen.“

„Eine Plauderei.“

„Einst fragte ein gelehrter Feind, der aus einem Vortrag über „Frauen Emanzipation“ zu rückkehrte:

„Und wie hat die Rednerin imponiert? Galt, die stellt unsere alten Mütterchen gewaltig in den Schatten, und unter Anführern von Frauenmännern auf den Kopf!“

„Freund“, rante der ihm ins Ohr, „und geht's, wie es Goethe irgendwo einmal war: was's Bucher, ich würde sie nicht lesen!“

„Nicht lesen!“ ... Das hat dem alten Gelehrten im Ohr nachgeklungen, und er dachte nach, wie vieles er von seinem Mütterchen gelernt, wie vieles von seinen geistigen Erbschaften eigentlich Urerbtum seiner Mutter sei. Und was hat sie denn Außerordentliches getan? Was die Frau heute noch tun sollte, was aber viele nicht mehr verstehen wollen.

Seine Mutter war auch eine Künstlerin, aber keine Wahl- und Stimmrecht Agitatoren. Sie hat getrachtet und gedichtet, wie man Ordnung und Frieden erhält im Hause, wie man spart und andere glücklich macht. Sie hat nach getaner Arbeit in traulicher Abendstunde die Zukunft mit rosigen Farben „gemalt“, sie hat manch flottes Gerücht „kombiniert“, und auf Familienfeste umfangreiche Kuchen „modelliert“. Und dieser tugterfüllte Sinn hat es so gut verstanden, ohne große Propaganda Reden sich den Kneipen, und, was noch mehr ist, die Liebe und Verehrung aller Hausgenossen zu sichern. Der Vater hatte eine Frau, und wir

Kindern hatten eine Mutter! Die Frau sei dem Manne untertan“, heißt das nicht zugleich: „Sie sei ihm Stütze?“

Heutzutage, wo das moderne Erwerbsleben den Menschen so vielfach zur Maschine herabwürdigt, ist es doppelt notwendig, daß sich mit der männlichen Pionierarbeit das ewig-Weibliche in der Familie zur schönen Seelenharmonie paart. Wie wohltuend berührt es den Mann, wenn er im trauten Daheim, von seinen Geschäften sich erholend, in seiner Gattin eine Freundin findet, die mit seinem Verständnis und liebevollem Interesse mit ihm das Wohl und Wehe der Familie bespricht und seinem Gedankengang auch auf andere Gebiete gern folgt. Selbst mit schweren Sorgen kämpfend, ist sie stets des Hauses Sonnenschein; sie tröstet, sie lehrt u. wehrt, sie pflegt und mahnt, sie wagt und betet.

Dem Vater verschweigen.

Wie oft hört man aus dem Mund der Mutter den Ausspruch: „Aber sage es ja dem Vater nicht.“ Wie unwürdig es ist, Kindern gegenüber solche Reden zu führen, und in welch falsches Licht der Vater dadurch gerückt wird, bedenken die Mütter gern. Es sollte sich auch keine Mutter bestimmen lassen, einen groben Fehler des Kindes hin gehen zu lassen, wenn dieses bittet dem Vater nichts davon zu sagen. Ein erster Verweis des Vaters ist oft erfolgreicher als die Schläge der Mutter.

Oder wie falsch ist es, wenn Mutter und Tochter Einläufe machen und irgendetwas Unnützes für Putz oder Haushalt erwerben, und die Mutter die Ermahnung erteilt: „Aber sage es dem Vater nicht!“ Solche Fälle kommen leider oft vor und unwillkürlich muß man sich fragen: Wie mag es mit der Wahrheit in solch einer Ehe beschaffen sein?

Des Vaters Segen bant den Kindern Häuser.

Ein hochangesehener Geschäftsmann erzählt: „Ich war der Sohn armer Eltern und stand bei einem Möbelfabrikanten in der Lehre. Mein Vater war sehr krank. Der Arzt, den eine wohlthätige Familie für uns bezahlte, hatte am Morgen den Kopf geschüttelt und gemeint, es könne höchstens noch vier bis fünf Tage dauern. Da mein Meister viel zu tun hatte, ging es nicht an, daß ich zuhause blieb. Daß meine Gedanken nicht so vollständig bei der Arbeit waren wie sonst, läßt sich leicht erklären. Mein Vrother, dem mein gedrücktes Wesen auffiel, fragte mich nach der Ursache. Ich teilte ihm nun unter heftigem Schluchzen mein Leid mit, und er erlaubte mir, nachhause zu gehen. Auf halbem Wege begegnete mir eine Nachbarin, die mir sagte, daß mein Vater im Sterben liege. Meinen Schreden kann sich Jeder denken. Wie ich nachhause kam, weiß ich nicht mehr und ich habe es auch nie gewußt. Nur noch soviel ist mir klar, daß mir meine Mutter mit tränenerfülltem Antlitz entgegenkam und mit einer kurzen Gebete auf die Zimmerthüre zeigte, wo mein Vater mit dem Tode rang. Als ich eintrat, wachte er mit einem schwachen Lächeln. Fast unbewußt war ich mich vor seinem Lager hin auf die Kniee, dort kam der feierliche und gnadenreiche Augenblick meines Lebens: mein Vater segnete mich! Er legte mir die Hände auf das Haupt und sprach in kurzen abgerissenen Worten: Mein Sohn, wir müssen scheiden; Du wachst mir immer ein gutes Kind, bleibe so, der liebe Gott möge Dich schützen, tröste Deine Mutter und bete für mich, halte fest an der Lehre der kath. Kirche.“ Ich drückte ihm die Hand, mehr vermochte ich nicht. Dann fühlte er einen tiefen Seufzer aus und mit einem Gebet auf den Lippen verschied er. Nach drei Tagen, als der teuere Verbliebene zur letzten Ruhe gebettet worden war, begab ich mich wieder an die Arbeit und es gelang mir, zu großem Reichtum und Ansehen zu gelangen. Bei allen Versuchungen und Stürmen, die über mich kamen, habe ich immer an meinen Vater und an seinen Segen gedacht. Dadurch habe ich mich Gottes Gnade

manche Sünde unterlassen und mein Wohlstand wuchs mit jedem Tage. Meine gute Mutter und mein Meister hatten Freude an mir, und er vertraute mir seine Tochter zum Weibe an. Ja, des Vaters Segen baut den Kindern Häuser.“

Der Pelikan.

„Ein unterer Vögel hat uns erlucht, Auskunft darüber zu geben, warum der Pelikan als Sinnbild des heiligen Altarsakraments gebraucht wird.“

Der Pelikan ist ein weit verbreiteter Wasservogel, von dem es viele Arten gibt, und der durchweg von Fischen und Wassertieren lebt. Er hat als besondere Eigenheit unter seinem mächtigen Schnabel eine beutelartige Tasche, die er als eine Art Fangnetz benutzt, um kleine Fische und andere Wassertiere zu fangen. Eine andere Eigenheit des Pelikans ist, daß er seine Jungen aus seinem eigenen Kropfe füttert. Statt, wie andere Vögel, mit der im Schnabel herbeigebrachten Beute. Diese Eigentümlichkeiten haben zu verschiedenen Mißverständnissen über den Pelikan geführt. So glaubte man in alter Zeit, daß der Pelikan seine Jungen mit seinem eigenen Blute ernähre und zu diesem Zwecke seine eigene Brust aufreißte. Die rote Spitze des Pelikanschnabels und die Kopfbewegungen, die er ausführt, um das Futter aus seinem Kropfe emporzubringen, haben jedenfalls zu diesem Glauben Anlaß gegeben, wie auch sein Schnabelbeutel später den Glauben beförderte, daß er das Futter für seine Jungen in diesem aufbewahre.

Der Glaube, daß der Pelikan seine Jungen mit seinem eigenen Blute ernähre, veranlaßte, daß der Pelikan als Symbol für den Heiland genommen wurde, der ja die Menschen mit seinem wahren Blute im heiligen Altarsakrament speist und nährt. Aus diesem Grunde findet man das Bild des Pelikans besonders in Verbindung mit dem hl. Meßopfer und dem heiligen Altarsakrament gebraucht, nicht nur auf Kommunionandenken, sondern auch auf Altären, Weggewänden, Traghimmeln für die Fronleichnamprozession usw. Der Heiland selbst, dessen große Liebe zu den Menschen ihn dazu bewog, dieses heilige Sakrament einzusetzen, wird auch seit alter Zeit zuweilen direkt ein Pelikan genannt.

Die österr.-ung. schweren Mörser auf Gallipoli.

Interessante Mitteilungen über den Anteil der österreich-ungarischen schweren Mörser an der Vertreibung der Alliierten von Gallipoli, enthält der Bericht eines kriegsberichtenden in der N. W. Z. Er zeigt, was bislang hierzulande wohl kaum bekannt war, wie, sobald der Weg durch Serbien erzwungen war, schwere österreich-ungarische Mörser nach Gallipoli geschafft wurden. Der Bericht lautet:

Fünf bis sieben Kilometer von den englischen Stellungen der Ariburn- und Anzaitfront entfernt standen die schweren österreich-ungarischen Mörser. Sie waren hinter einer Hügelkette eingebaut und auch nach oben hin so ausgezeichnet gedeckt, daß während der ganzen Zeit kein Flieger sie gefunden hat. In einer Entfernung von einem halben Kilometer war das Lager unserer Artillerie auf zwei Hügeln verteilt. Die Ueberzahl der Unteroffiziere und Artilleristen stammte aus Wien und es war herzerfreulich, tief drinnen in der Türkei reinste Verstecke zu hören.

Die Mörser hatten zerlegt und in viele Hunderte von Kisten verpackt die Gefilde des 21. Wiener Bezirkes am 22. Oktober verlassen und waren donauabwärts bis Kufsthal gebracht worden. Von Cernova hatten ihnen drei Monitore das Geleite gegeben. Groß war der Jubel der Bulgaren beim Durchzug der österreich-ungarischen Artillerie. König Ferdinand war von Sofia nach Kompania gekommen, um unsere Offiziere und Soldaten zu empfangen. Ueberall gab es Festlichkeiten mit Musik und herzlichen Begrüßungsansprachen der bulgarischen Generäle. Unsere Artilleristen hatten rasch das bulgarische Nationallied „Shumi marika“ erlernt und die Ovationen nahmen kein Ende, wenn sie es sangen. In Sofia sah Königin Eleonore im Vorbeifahren einige unserer Artilleristen, stieg aus dem Wagen und gab jedem ein freundliches Wort. Am 7. Nov. 1915 waren die Mörser in Kufsthal, der letzten türkischen Bahnstation angelangt und wurden dort in weniger als einer Woche zusammengeleitet. Dort kam auch Hauptmann Barber mit dem größten Teil der Mannschaft nach. Den Transport hatten die Oberleutnants Höllinger und Filipp geleitet. Das Schwierigste war aber nun der 160 Kilometer lange Marsch der Mörser bis in die Stellungen, da alles davon abhing, nicht von den feindlichen Fliegern, welche die ganze Gegend ununterbrochen absuchten, entdeckt zu werden. Die Mörser wurden so ausgezeichnet maskiert, daß das Kunststück gelang. Der Weg um den Golf von Saros, in dem englische Kriegsschiffe lauerten, wurde beim Anmarsch in der Nacht zurückgelegt. Trotzdem waren die Mörser dreieinhalb Tage nach ihrem Abmarsch von Kufsthal in den Stellungen. Angesichts des ganz desolaten Zustandes aller Straßen eine wahre Glanzleistung! Genau einen Monat nach ihrem Abmarsch aus Wien waren

d) Serben: 3 Millionen; 150,000 in den Ser. Staaten; orthodox, nur wenige katholisch.

6. Russen. a) Groß-Rußland 60 Millionen, 90,000 in den U. Staaten; orthodox (pra vo-ty), nur wenige katholisch.

b) Klein-Rußland (Kuthenen): 24 Millionen in Rußland, 3 Millionen in Serbien; 500,000 in den Ser. Staaten. In Rußland orthodox, in Ungarn und Galizien katholisch (U. nat), nur wenige Protestanten.

c) Weiß- oder West-Rußland: 6 Millionen in Rußland; orthodox, ein Drittel katholisch.

7. Polen. 3 Millionen in Rußland, 200,000 in Preußen, 500,000 in den Ser. Staaten, darunter 60,000 in Chicago. Katholisch in Rußland, nur wenige Protestanten; in Preußen protestantisch.

8. Bulgaren. 3 Millionen in Bulgarien, 9000 in den Ser. Staaten; orthodox, nur wenige katholisch.

9. Magyaren. 10 Millionen in Ungarn, eine Million in den Ser. Staaten, darunter 30,000 in Chicago; 75% katholisch.

Die österr.-ung. schweren Mörser auf Gallipoli.

Interessante Mitteilungen über den Anteil der österreich-ungarischen schweren Mörser an der Vertreibung der Alliierten von Gallipoli, enthält der Bericht eines kriegsberichtenden in der N. W. Z. Er zeigt, was bislang hierzulande wohl kaum bekannt war, wie, sobald der Weg durch Serbien erzwungen war, schwere österreich-ungarische Mörser nach Gallipoli geschafft wurden. Der Bericht lautet:

Fünf bis sieben Kilometer von den englischen Stellungen der Ariburn- und Anzaitfront entfernt standen die schweren österreich-ungarischen Mörser. Sie waren hinter einer Hügelkette eingebaut und auch nach oben hin so ausgezeichnet gedeckt, daß während der ganzen Zeit kein Flieger sie gefunden hat. In einer Entfernung von einem halben Kilometer war das Lager unserer Artillerie auf zwei Hügeln verteilt. Die Ueberzahl der Unteroffiziere und Artilleristen stammte aus Wien und es war herzerfreulich, tief drinnen in der Türkei reinste Verstecke zu hören.

Die Mörser hatten zerlegt und in viele Hunderte von Kisten verpackt die Gefilde des 21. Wiener Bezirkes am 22. Oktober verlassen und waren donauabwärts bis Kufsthal gebracht worden. Von Cernova hatten ihnen drei Monitore das Geleite gegeben. Groß war der Jubel der Bulgaren beim Durchzug der österreich-ungarischen Artillerie. König Ferdinand war von Sofia nach Kompania gekommen, um unsere Offiziere und Soldaten zu empfangen. Ueberall gab es Festlichkeiten mit Musik und herzlichen Begrüßungsansprachen der bulgarischen Generäle. Unsere Artilleristen hatten rasch das bulgarische Nationallied „Shumi marika“ erlernt und die Ovationen nahmen kein Ende, wenn sie es sangen. In Sofia sah Königin Eleonore im Vorbeifahren einige unserer Artilleristen, stieg aus dem Wagen und gab jedem ein freundliches Wort. Am 7. Nov. 1915 waren die Mörser in Kufsthal, der letzten türkischen Bahnstation angelangt und wurden dort in weniger als einer Woche zusammengeleitet. Dort kam auch Hauptmann Barber mit dem größten Teil der Mannschaft nach. Den Transport hatten die Oberleutnants Höllinger und Filipp geleitet. Das Schwierigste war aber nun der 160 Kilometer lange Marsch der Mörser bis in die Stellungen, da alles davon abhing, nicht von den feindlichen Fliegern, welche die ganze Gegend ununterbrochen absuchten, entdeckt zu werden. Die Mörser wurden so ausgezeichnet maskiert, daß das Kunststück gelang. Der Weg um den Golf von Saros, in dem englische Kriegsschiffe lauerten, wurde beim Anmarsch in der Nacht zurückgelegt. Trotzdem waren die Mörser dreieinhalb Tage nach ihrem Abmarsch von Kufsthal in den Stellungen. Angesichts des ganz desolaten Zustandes aller Straßen eine wahre Glanzleistung! Genau einen Monat nach ihrem Abmarsch aus Wien waren

HOTEL MUENSTER

J. M. Schommer,
Manager.

Reizende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Dr. J. E. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg.

Humboldt Sask.
(Nächtliche Telefon-Verbindung mit Winblor Hotel.)

Drs.
Gray & McCutcheon

T. J. Gray, R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Crerar & Foik

Rechtsanwälte, Advokaten
und öffentliche Notare.

Office: Main Straße
Humboldt, Sask.

Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkassieren von Geldern gewidmet.

In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar & J. Foik, B.A.

Frank H. Bence

Barriester, Solicitor, Notar etc.
Office:

über Stof's Sattler-Geschäft,
Main Street Humboldt, Sask.

Wir haben die Agentur von Leadlay's Overall und Smoks sowie der berühmten

Style Craft - Anzüge

der besten und billigsten auf dem Markte, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in

Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries
und Maschinarien,

sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf.

Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.

Um geneigten Zuspruch bitten

Henry Bruning.

Muenster, Sask.

J. M. Schommer, Münster, Sask.

Groceries sowie alle Winterwaren stets vorrätig.

Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

Frühling ist da! Die Jahreszeit für

Formalin, Tapeten, Samen aller Art

Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier.

Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an.

Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Tapeten

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.

Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Wenn Sie ein Paar Overalls brauchen

kommen Sie zu uns und nehmen Sie eine „Peabody“, die beste die zu haben ist. Wir haben Ihre Größe immer vorrätig.

Wenn Sie ein Paar Schuhe brauchen

kommen Sie hierher. Wir haben die besten Sorten die gemacht werden und verkaufen sie zu den möglichst niedrigsten Preisen.

Wenn Sie einen neuen Anzug brauchen

kommen Sie und lassen Sie uns Ihr Maß nehmen für einen der weltberühmten T & D Brand. Wir garantieren für Paffen.

Wenn Sie irgendwas brauchen in

Stoffwaren, Kleidung, Hüten, Hemden, Handschuhen, Stiefeln, Schuhen, Steingutwaren, Eisenwaren, Baumaterialien, Groceries usw.

besuchen Sie es von uns. Sie werden Geld daran sparen!

Telephonieren Sie No. 9 oder bestellen Sie Ihre Groceries von uns. Unser Vorrat ist immer frisch und vollständig. Ihre Bestellungen werden prompt beforgt.

The
Great Northern Lumber Co.
HUMBOLDT Ltd. SASK.

A. D. Mac Intosh,

M. A., L. L. B.

Rechtsanwalt, Advokat und
öffentlicher Notar.

Geld zu verleihen zu den niedrigsten
Zinsen.

Office: Main Street,
Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg

Öffentlicher Notar und
Vandereien, Anleihen Ver-
sicherungen. — Agent für
die Cooks & Wood Co., Prent-
ford & Buggies, Sheppard &
Nichols Drechseldrehmaschine Co.
Ebenfalls einziger Agent für
Dodds & Struthers Plaga-
bleiter. Man wende sich an

L. J. Lindberg Muenster, Sask.

Kirche, Choristen, Konfirmanden,
Kirchengewänder,
Altäre, Bänke, Kirchenmöbel,
Kirchen- und Schul-Glocken,
Bereinsfähnen und -Abzeichen,
Große Auswahl in Statuen, Grab-
kreuzen, Eisenen Christus-Körpern,
Gehelblichen, Rosenkränzen.

Reiche Auswahl religiöser Artikel.
Winnipeg Church Goods Co. Ltd.
226 Hurgrave Street, Winnipeg, Man.

die Mörser beim Duna-
Marschalls Liman von
eingetroffen und fünf
zerstört. Sie bereits ein-
gen Stützpunkt der Engländer
der Suabucht und noch
Tage eine drabstlose St-
Engländer mit drei Unter-
29. November beschossen
dann die englischen Schiffe
auf dem Ronly-Syrt und
ausgezeichnete Treffsicherheit
Liman von Sandere
Offizieren den Eisenen
verlieh.

Das Kaufmann

von G. W. Eberlein

So sagen natürlich blo-
daten. Umtlich heißt es
jungsaufhalt“. Auf gebilde-
rungsaufhalt.“

Die Heimat des Land-
die russische, genauer die
österreichische Grenze.
unternahm es seinen
einerseits nach der Duna
seits nach der Marne. In
die Feldgrauen überall
Feuerlinie Gelegenheit, il-
willige Einwohnerhaft zu
ieren“. Zergewisse Hütt-
zwei Teile geteilt, für Be-
laufe, mit einer Bade-
und Ausräucherungsgeleg-
sehen, mit frischer W-
dem Vossprechungsstempel
Aber man sieht schon: da
Westeuropa genügen,
auch für besondere Fä-
Diffront, wenn man die
so leicht entdecken und
gungsurlaub schiden fast
Rußland wären diese sta-
halten Spielereien. Hier
angeführt eines Einbr-
Myriaden und Abermyr-
fähiger Schmaroher die
der Arbeit; hier braucht
gefügte Häuser, die einen
vertragen können, stän-
tilgungswerke mit ma-
Betriebe, Kraftzentralen
Leistungsfähigkeit, wie
ungeheuren Ausmaßen d-
ges entspricht. So klein
Batterieträger auch ist, v-
einen Gausen. Gausen an
Nach Deutschland darf t-
hinein. Nicht eine einzige
Kleiderlaus, das ist der
Rückblick. Nun stelle
aber vor, was das heißt,
nen von Soldaten und G-
sauber zu kriegen! Das
kriegt das fertig. Oder
die Laufjagen. Der er-
im großen ist nämlich so
gelungen, daß man so
möglich die ganze deutsche
von Memel bis Rattowig
Anhalten befehle. Sie
rütteltes Staube, die die
nen Schutzwall gegen die
drohende Kultur. Wie ho-
land diesen Schutz anschlä-
raten die Kisten; ein
großes Kaufmanns-
Million Markt. Osterreich
hat auf diese Weise 10
angelegt. Die gesundheits-
fen sollen dafür nach der
tung der Herren Ärzte ge-
grenzen.

Sie sind alle nach dersel-
blone gebaut, die Bara-
Nach dem Bevölkerungs-
Ungeheuer richtet sich in
tum. Der Zustrom läßt
der durchdringlichen
eines Soldaten ungefähr
je mehr Truppen nach
geworfen werden, je gün-
die Kämpfe verlaufen, de-
steht so eine gelbe Breite
Manern. Als ich über G-
die deutsche Vormaarsch-
folgte, passierte ich de
Kaufmanns-
dromo aus Rußland zu-
tonnte ich Thoren mit fe-
sten Ergründung prah-
fer Benjamin wies be-
Reihe von Verbesserung-
mein freundlicher Früh-
Kommandant der Festun-
tete in eigener Person, di-
sei mit allem Komfort d-
ausgestattet.

„Und könnte ich das je
General?“

„Aber von Herzen ge-
können sich sogar auf W-
laufen lassen!“

Wir nahmen den fahr-
gen D-Bus nach Lodz.
große Kriegsschwamm t-